

Schritte bei dem Generalgouverneur von Kreta zum Schutze der fremden Staatsangehörigen zu unternehmen. Der Generalgouverneur versprach auf Grund erhaltener Instruktionen, zur Beruhigung der Bevölkerung die Abfertigung der betreffenden unschuldigen Kommandanten der Gendarmen anzuordnen. Die allgemeine Stimmung in Kreta ist diesem neueren Berichte zufolge erregter als sonst, jedoch nicht unmittelbar besorgniserregend. In einer Versammlung am 15. ds. wurde hauptsächlich die Forderung aufgestellt, daß der Generalgouverneur für Kreta unter Zustimmung der Garantie-Mächte wie auf Samos ernannt werde, und daß die Insel eine selbstständige Finanzverwaltung erhalte.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 20. September 1895.

Durch Extrablatt machten wir unseren Lesern heute Vormittag die Mitteilung von einem gräßlichen Eisenbahnunglück, das sich gestern Nacht bei Dederan ereignet hat. Nach den vorliegenden Nachrichten gehört dasselbe zu den schlimmsten Eisenbahnkatastrophen, die sich je in Sachsen ereignet haben. Wie schon durch Extrablatt gemeldet, ist ein von Dresden nach Zwickau bestimmter Militär-Extrazug, welcher das 133. Infanterieregiment aus dem Mandövergelände in seine Garnison zurückführen sollte, zwischen Freiberg und Dederan ungefähr 300 m von der Station Dederan beim sogenannten Birkenwäldchen in einen Güterzug hineingefahren. Fünf Wagen des Militär-Extrazuges und zwei Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Die Chemnitz-Nachrichten schreiben hierzu weiter: Ueber die Opfer der Katastrophe wurden die verschiedensten Angaben gemacht; man erzählte sogar von 200 Verunglückten. Es sind 12 Tote und 20 Schwerverletzte, die jedenfalls den heutigen Tag kaum überleben dürften. Gegen 1/2 Uhr brachte ein Zug gegen 30 Schwer- und Leichtverwundete nach Chemnitz, die nachdem sie auf dem Hauptbahnhofe gelandet worden waren, am Bahnübergange an der Zwickauerstraße ausgeladen und nach dem Militärlazareth transportiert wurden. Gegen 1/3 Uhr lief der zweite Zug ein, der gleich dem ersten die Signatur des Jammers trug. Er enthielt 15 Verwundete und 8 Tote; einer der letzteren, ein Gefreiter, soll unterwegs erst gestorben sein. Welch herzzerreißendes Bild bot sich dem Auge dar, als die weniger oder mehr Verletzten aus den Koupees herausgeschafft wurde. Einige derselben wehklagten, daß es einem in die Seele schnitt; die meisten aber ertrugen ihre Leiden standhaft und ohne einen Laut des Schmerzes, ganz wie echte Soldaten. Sowie wie in der Dunkelheit der Nacht zu erkennen war, müssen die Verwundungen teilweise ganz erheblich sein. So erregte ein Unteroffizier allgemeines Mitleid, dessen Gesicht zerschunden und blau aufgelaufen war und dessen eines Bein in einem blutgetränkten Verband steckte. Auch Eisenbahnkassierer sind verunglückt; soviel man beobachten konnte, brachte man aus dem zweiten Verwundeten-Zug vier heraus. Soldaten vom 133. Regiment sagten aus, daß hauptsächlich die 1. Compagnie von der Katastrophe betroffen worden sei. Es verlautet, daß auch in Dederan und Freiberg, von wo Jüge abgelassen wurden, noch Verwundete untergebracht worden seien. Die Montierungsschilde, welche aus den beiden Verwundeten-Jügen mit ausgeladen wurden, waren teilweise stark beschädigt; Helmspitzen waren umgebogen, Helme und Feldkessel zerdrückt. Weiter verlautet, daß unter den Verunglückten zumeist Mitglieder des Musikcorps sich befinden sollten. Man vermuthet, daß die Katastrophe durch falsche Weichenstellung veranlaßt worden sei. Nähere und bestimmte Nachrichten über den Umfang des Unglücks und die Zahl der Verunglückten konnten wir leider trotz mehrfacher Bemühungen nicht erlangen.

Der Stab uneres 3. Feld-Art.-Regimts. No. 32 ist gestern Nachmittag aus dem Mandöver wieder hier eingetroffen. Nächsten Sonntag Vormittag wird, über Weißen kommend, — in der dortigen Gegend werden vom Sonnabend zum Sonntag auf dem Rückmarsch Quartiere bezogen — das Regiment wieder hier in seiner Garnison einziehen. Am Dienstag folgt alsdann die Entlassung der Mannschaften, die ihre Dienstzeit beendet haben.

Wie schon darauf hingewiesen, findet heute Freitag das vom Gau 21 Sachsen des deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltete 500 Km.-Rennen statt. Eingefahren sind 66 Rennungen, worunter erstklassige Fahrer dieser Saison, und dürften in Folge der nicht ungünstigen Witterung ganz respectable Zeiten zu erwarten sein. — Der Start erfolgte heute Morgen 6 Uhr in Leipzig. Die Strecke lautet auf Leipzig-Berlin, Berlin-Leipzig, Leipzig-Dresden, Dresden-Leipzig und erhält Derjenige, welcher die Strecke in der kürzesten Zeit durchfährt, Preise im Gesamtwerte von 1500 Mk. Außer den weiteren hohen Preisen erhält Jeder, welcher innerhalb 30 Stunden das Ziel nimmt, eine silberne Zeitmedaille. — Auf der ganz'n Strecke sind Vorkehrungen getroffen worden, durch Einrichtungen von Control-, Verpflegungs-, Trinkl-, Signal- und Wach-Stationen, welche den Teilnehmern eine nicht beabsichtigte Unterbrechung ersparen und das Fahren so bequem wie möglich machen. Auch der hiesige Bundesverein „Ulig“ hat sich bereit erklärt, eine Control-, Verpflegungs-, Signal- und Wachstation für Seerhausen mit Befehung von Sonnenuy-blauen Berg, Bahnübergang Brausitz und Seerhausen zu übernehmen. Die Fahrer weroen Seerhausen in der Richtung nach Dresden zwischen 9—1 Uhr und in der Richtung von Dresden zwischen 1 bis 6 Uhr Nachts passiren und ist die Station Seerhausen dertartig ausgerüstet, daß man allen Wünschen der Fahrer gerecht werden kann. An Speisen werden vorchristlichmäßig abgegeben: Geschabtes Rindfleisch, rohe Eier, Cacaotafeln, Cereolatwurst, Weiß- und Schwarzbrot und Zucker. An Getränken: kalter Kaffee, kalter Thee, kohlensaures Wasser, Rothwein. Außerdem ist sämtliches Verbandszeug, Einreibungen, Re-

paratur-Werkzeug, Räder u. s. v. vorhanden. Es bleibt nur zu wünschen, daß Passanten und Gelehrte auf den Chaussees, dem freundlichen Ersuchen der ausgestellten Posten, die angebrachten Signale (Fahnen, Laternen) mitzubedenklichen nachkommen, damit die Fahrer ungehindert die Straße passieren können.

Die nachste Witterung, die seit einigen Tagen herrschte, bringt die Trauben in der Reife nicht so rasch vorwärts, wie man hoffte, und dürfte es deshalb doppelt anzupfehlen sein, die Weinlese nicht allzu frühzeitig zu beginnen. Das „Reifner Tagebl.“ schreibt: Uns scheinen auch die Woffeste, die bereits abgehalten werden, als verfrüht, denn der Wein auch in den besten Tagen ist in der That noch nicht so reif, daß man ohne Zusatz von Zucker einen trinkbaren und belümmlichen Most daraus bereiten kann. Heuer ist thatsächlich wieder einmal Ausschlag auf einen guten Tropfen, warum diesen durch eine frühelese nicht auskommen lassen wollen? hängt einer von den Weinbauern frühzeitig zu lesen an, müssen die Nachbarn wider ihren Willen mit derlese nachfolgen, denn sie können sich dann vor Staaren u. s. nicht mehr retten. Also hübsch abwarten! — Ueber den Preis der Trauben, der in diesem Jahre für dieselben gezahlt werden dürfte, hört man nur erst wenig, sicher ist jedoch, daß er unter 25 M. für den Centner nicht sein wird, wenn anders dielese vor Mitte October nicht stattfindet.

Um Uebertritt des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg erhielt der „Dresdner Anzeiger“ folgende Mitteilung: „Unter dem 5. Juli wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die ca. 3 Wochen nach dem Uebertritt erfolgte Uebertrittsmeldung des Prinzen bei der politischen Behörde von der Bezirkshauptmannschaft Leipzig angenommen und als ordnungsmäßig erkannt sei. Das evangelische Pfarramt erklärte gleichfalls, daß diese „nachträgliche“ Meldung des Gehej zur Regelung der interkonfessionellen Verhältnisse befriedige, und meinte, es sei nun den Intentionen der Beteiligten anheim zu stellen, auf eine Sonnenänderung des Prinzen hinzuwirken. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die Meldung nicht ordnungsmäßig erfolgt ist, es überhaupt schwerlich die Absicht der Beteiligten war, eine solche zu erstatten. Aber auch dem Artikel 6 des Gesetzes entspricht die Auffassung der Bezirkshauptmannschaft u. nicht. Derselbe giebt die Reihenfolge der Verhandlungen an, und seien wir, da derselbe von allgemeinem Interesse für die Evangelischen ist, den Wortlaut dieses Artikels hierher: „Damit jedoch der Austritt aus einer Kirche oder Religionsgenossenschaft seine gesetzliche Wirkung habe, muß der Ausretende denselben der politischen Behörde melden, welche dem Vorsteher oder Seelsorger der verlassenen Kirche oder Religionsgenossenschaft die Anzeige übermittelt.“ Nun folgt ein neuer Absatz, der lautet: „Der Eintritt in die neuwählige Kirche oder Religionsgenossenschaft muß der Eintretende dem betreffenden Vorsteher oder Seelsorger persönlich erklären.“ — Jetzt nun hat, wie verlautet, die oberste evangelische Kirchenbehörde in Wien dem evangelischen Pfarramt in Leipzig eröffnet, daß es in der Uebertrittssache des Prinzen eine Remedur bei der k. k. Statthalterei in Prag versuchen könne. — Im Interesse der evangelischen Sache wissen wir diesem Schritte zur ordnungsmäßigen Erledigung den besten Erfolg wünschen; denn anders brauchte ja Niemand mehr die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten.“

Die endgiltige Beschlußfassung über die Gründung eines Elbgau-Stenographenbundes, der schon vor einigen Monaten eine Versammlung in Rüggenbroda galt, wird am nächsten Sonntag im „Albertschloßchen“ zu Sertowitz erfolgen. Die Versammlung beginnt um 11 1/2 Uhr Mittags; den Vortrag in derselben hat freundlichst Dr. Neupert vom Königl. Stenographischen Institut übernommen.

Der Postschein ist keine vollständige Quittung. Die bisherige, ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, daß ein Postschein eine vollständige Quittung sei und einen in jeder Hinsicht ausreichenden Beweis für eine geleistete Zahlung bilde, ist durch ein Gerichtserkenntnis neuerdings erschüttert worden. Es wurde dadurch festgestellt, daß der Postschein an sich noch nicht als eine Quittung über die wirklich erfolgte Tilgung einer Schuld angesehen werden könne. Der Postschein beweise nur, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag durch Postanweisung eingezahlt sei. Sache des Absenders sei es, sich außerdem den Empfang der betreffenden Summen vom Adressaten bestätigen zu lassen und zwar spätestens innerhalb sechs Monaten von der Versendung ab gerechnet, da die Post nach dieser Frist für etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung nicht mehr hafte. In dem fraglichen Falle war die Geldsendung nicht an den Adressaten selbst, sondern an einen Bediensteten desselben ausgeliefert worden. Dem Beklagten wurde daher aufgegeben, den schwierigen, in vielen Fällen vielleicht unmöglichen Beweis zu führen, daß der Betrag der Postanweisung wirklich in die Hände des Forderungsberechtigten gelangt war.

Auf die gesundheitschädliche Verpackung mit Weinsäure seien unsere Leser zur jetzigen Zeit aufmerksam gemacht, indem wir auf die Gewohnheit vieler Landleute, namentlich beim Versandt seiner Obstsorten, hinweisen, letztere, sowie Butter, Käse, Fleischwaren und dergleichen in Weinsäure einzuschlagen, um dadurch den Waaren die Frische und Güte zu bewahren. Infolge dieser Art Verpackung können Kupfervergiftungen mit tödlichem Ausgange, wie dies öfter schon geschehen ist, entstehen. Da man die Weinsäure nämlich zum Schutze gegen verschiedene Krankheiten häufig mit einer Lösung von Kupferoxyd begießt, so bleibt auf den Blättern ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich mit der natürlichen Säure des eingepackten Obstes oder Milchproducts zu essigsaurem Kupfer, einem gefährlichen Gifte, verbindet. Es sollte diese Verpackungsart von der Sanitätspolizei verboten werden, falls nicht die Weinblätter vorher gehörig abgewaschen sind.

Die kleinen. Nächsten Sonntag beginnen die Woffeste. In den kleinen Winzer- und Weinbauerdörfern der Spaar-

gemeinden, welche immer die meiste Zugkraft auf die Woffeste ausüben, ist man bereits mit den Vorbereitungen zum Woffestessen und zum Empfang der Gäste beschäftigt. Allgemein erwartet man in diesem Jahre einen zahlreichen Zuspruch, weil die Trauben in Folge der außerordentlich günstigen Witterung so vorzüglich gediehen sind, daß ein gehaltreicher und „süßer“ Most zum Ausschank kommt. Der „Heurige“ kann ohne jede Zuthat, ohne jede Aufwendung von „Kunst“ in seinem Naturzustand genossen werden. Er mündet vorzüglich, stimmt sehr bald heiter und bekommt auch dem schwächsten Magen ausgezeichnet. — Von einem losspieligen Lotteriegewinn erzählt das „Tageblatt“: Ein hiesiger Bürger spielte zwei Loose der Dresdener Gewerbevereinslotterie, von denen eins gewonnen. Die Freude darüber war natürlich groß. An einem Nachmittag der vorigen Woche fuhr er mit zwei Freunden per Rad nach Dresden, um seinen Gewinn, eine kleine Nickel-Standuhr, selbst abzuholen. Selbstverständlich wurde nun in Dresden eine kleine Bierreise angetreten und erst bei eintretender Dunkelheit an die Heimfahrt gedacht. Der Uhren-Gewinner schlug zwar vor, die Räder auf der Bahn aufzugeben und mit derselben nach Hause zu fahren, damit waren aber seine Freunde nicht einverstanden und er mußte sich der Mehrheit fügen. Bis Rüggenbroda ging Alles glatt, deshalb löschten die Radler vor der Weiterfahrt nochmals ordentlich ihren Durst. Kurz vor Coswig aber fuhr der Uhren-Führer plötzlich quer über die Straße und wurde von dem Rade seines ihm folgenden Freundes umgerissen. Beide Fahrer stürzten so unansehnlich zu Boden, daß sie mehrfache, wenn auch nicht ernstliche Verletzungen erlitten. Die Räder waren aber auch nicht mehr gebrauchsfähig und mußten in Coswig zur Bahn gebracht werden. Die Uhr, welche vorn an der Lenkstange befestigt gewesen war, war ebenfalls stark beschädigt. Etwas mäßigtem jubten die Freunde nach Hause und jetzt hat der glückliche Gewinner folgende Rechnung zusammengestellt: 2 Loose à M. 1,00 = M. 2,00, 1/2 Tag Verdienstverlust M. 3,00, Besche und Tringelder M. 11,80, Fahrgeld von Coswig nach Meißen M. 0,40, Reparaturkosten für zwei Fahrräder M. 36,00, Reparaturkosten für die Standuhr M. 5,00, in Summa M. 58,20. Der Mann hat sich fest vorgenommen, nie wieder in der Lotterie zu spielen.

Dresden. Prinz Friedrich August, der gestern Abend 10 Uhr 40 Min. nach Lindenau zu fahren gedachte, mußte wegen der Eisenbahnstörung in Folge des Zusammenstoßes bei Dederan die Fahrt aufgeben. Der Prinz trat seine Reise nunmehr heute früh 8 Uhr 42 Minuten über Leipzig an.

Wehlen. Die Hopfenernte ist bereits seit 14 Tagen beendet und bei der günstigen Witterung gut eingebracht worden, so daß packbare Waare vorhanden ist. Durch die günstige Witterung ging das Trocknen gut von Statten; der Hopfen behält seine prächtige grüne Farbe und die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Händler und Brauer werden mit der Qualität unseres Gewächses sehr zufrieden sein. Einige Gärten wurden stark von Wehlthau betroffen, doch kann man immer noch mit einer Mittelernte rechnen. Verkäufe wurden bis jetzt noch nicht abgeschlossen.

Waldheim, 18. September. Ein ernstes Brandunglück, das große Dimensionen annehmen konnte, ist durch die schnelle Hülfe unserer Feuerwehren im Keime erstickt worden. Gestern Mittag 1/2 Uhr entstand auf noch unangelegter Weise, wahrscheinlich durch Auslaufen von Petroleum, Feuer im Verkaufsladen der Firma Robert Hofberg Nachfolger, das in einem Augenblick dicke Rauchwolken auf die Straße warf und allgemeine Aufregung hervorrief. Die Feuerwehr griff den Brand trotz der gewaltigen Hitze, die er entwickelte, mit voller Energie an und hatte denn auch den erfreulichen Erfolg, in kurzer Zeit die Flammen gedämpft und das in Anbetracht der im Brandgrundstücke selbst, wie in den Nachbargrundstücken aufbewahrten feuergefährlichen Stoffe, Spirituosen u. s. w., außerordentlich gefährdende Feuer erstickt zu sehen. Ein Kaufmannslehrling, welcher am Petroleumbehälter zu thun hatte und der bei den ersten Vorkämpfen wahrscheinlich auch Brandwunden davongetragen hat, wird seit dieser Zeit vermisst. Allem Anschein nach hat der junge Mensch, dem das Zeugnis eines zuverlässigen und in jeder Beziehung soliden Gehilfen gegeben wird, in der Aufregung über das Geschehene, vielleicht auch getrieben von Schmerzen, freiwillig den Tod gesucht.

Mittweida, 16. September. Durch einen Unfallschick gemeinlicher Art konnte gestern Nachmittag ein unbedenkliches Unglück entstehen. Jemand ein roher Mensch hatte in der Heitrad des Restaurants „Schillergarten“ einen daselbst befindlichen Gasarm gewaltsam abgeschraubt und jedenfalls mitgenommen. Das ausgeströmte Gas hatte, als der im Haus sich verbreitende starke Gasgeruch zur Untersuchung Veranlassung gab, den kleinen Raum derart angefüllt, daß, falls eine Person mit Licht oder brennendem Streichholz in die Näh: gekommen wäre, unbedingt eine Explosion erfolgt wäre. Bekanntlich erlitt der Besitzer des „Schillergartens“ vor ca. 7 Wochen durch eine Gasexplosion bedeutende Brandwunden; es hätte ihn, falls die Rohheit nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, jetzt ein gleiches Unglück treffen können.

Rochlitz. Das zweite Ulanen-Regiment Nr. 18, das zur Zeit in Rochlitz und Seithain garnisoniert, wird am 1. April 1897 nach Leipzig verlegt.

Marneulichen. Eine blutige Schlägerei hat sich am Montag früh gegen 3 Uhr hier abgespielt. Nach vor Mitternacht hatten einige junge Burschen in der auf dem Schützenplatze aufgestellten Schiffskaule eine Fahrt unternommen, sich dabei aber regelhaft betrogen und waren von den die Schaulen bedienenden jungen Männern, drei Schlesiern, zur Ruhe und Anstand verwiesen worden. Die Schlesiern hielten nach Beendigung ihrer Arbeit noch Einkehr im „Deutschen Kaiser“, wurden aber, als sie zu angegebener Zeit denselben verließen, von einer vor dem Thore wartenden